

Title: Einblick von außen ... mit Patrick Jaskolka

Author(s): Dina Heß

Source: *Forum Musikbibliothek*, Jahr: 2024, Jahrgang: 45, Heftnummer: 2, S. 40–43.

DOI: <https://doi.org/10.13141/fmb.v20243970>

Die vorliegende Publikation ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Veröffentlichung in elektronischer Form, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

musiconn.publish dient der kostenfreien elektronischen Publikation, dem Nachweis und der langfristigen Archivierung von musikwissenschaftlicher Fachliteratur. Auch Arbeiten aus der Musikpädagogik und der Künstlerischen Forschung mit Musikbezug sind willkommen. Außerdem bietet musiconn.publish die Möglichkeit zur digitalen Publikation von wissenschaftlichen Noteneditionen.

musiconn.publish ist ein Service des Fachinformationsdienstes Musikwissenschaft (musiconn – für vernetzte Musikwissenschaft), der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert und gemeinschaftlich von der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden und der Bayerischen Staatsbibliothek München betrieben wird.

Weitere Informationen zu musiconn.publish finden Sie hier: <https://musiconn.qucosa.de/>

Eine Übersicht zu allen Services von musiconn finden Sie hier: <https://www.musiconn.de/>

Einblick von außen ... mit Patrick Jaskolka

Patrick Jaskolka ist seit 2016 stellvertretender Chordirektor am Aalto-Musiktheater in Essen und Leiter des Aalto Kinder- und Jugendchores und des Philharmonischen Chores Essen. Seit dem Wintersemester 2022/2023 ist er Lehrbeauftragter für Chorleitung an der Universität Münster. 2023 wurde er mit dem Titel Chordirektor BMCO des Bundesmusikverbands Chor & Orchester e. V. ausgezeichnet.

Dina Heß (DH): Lieber Patrick, ich freue mich sehr, dass du heute hier in der Folkwang Bibliothek bist – und das auch nicht zum ersten Mal! Du leitest mehrere Chöre in Essen und hast einen Lehrauftrag für Chorleitung in Münster. Was führt dich in die Folkwang Bibliothek? Patrick Jaskolka (PJ): Schön, wieder einmal hier zu sein und herzlichen Dank für die Einladung! Ich komme in verschiedenen Funktionen in die Bibliothek und somit auch aus verschiedenen Gründen: mal in der Funktion als Chorleiter, um zu stöbern, neues Repertoire kennenlernen und mir Sachen, die ich nicht im Schrank habe, anzuschauen. Da ist ja einiges an Chorliteratur vorhanden. Das ist sehr schön. Auch in den Gesamtausgaben stöbere ich schon mal in dieser Funktion: gibt es Gründe für diverse Punkte in Notenausgaben etc.? Das ist so der eine Teil, der mich immer hier hinführt, aufgrund des praktischen Musizierens. Aber ich bin ja auch ein wenig Wissenschaftler und hin und wieder gerne hier, um in Nachschlagewerken zu stöbern oder selbst etwas zu schreiben – es wird hoffentlich im Herbst wieder öfter sein, dass ich mal hier bin. Der dritte Grund ist auch meine pädagogische Tätigkeit. Ich schaue nach Inspiration für Unterrichtsstunden und sammle Ideen für meine Studierenden.

DH: Gibt es bestimmte Bestände, die dich interessieren?

PJ: Eigentlich viele verschiedene. Ich stöbere zum Beispiel immer mal in pädagogischen Zeitschriften, weil ich auch im Sinne der Kinderchorleitung an neuen Liedern, Kanons, vielleicht auch pädagogischen Ideen für die Chorprobe interessiert bin. Auch schaue ich in die Zeitschriften, um für meine Studierenden ein bisschen aktuell zu bleiben. In Zeitschriften kann man immer entdecken, was neu herausgegeben oder besprochen wird. Da kann man auch „Trends“ und „Moden“ ablesen. Und natürlich komme ich auch gerne mal bei der Bibliotheksleiterin vorbei und schaue, ob sie Zeit hat, ein Pläuschchen zu halten.

DH: Du bist immer herzlich willkommen! – Ich kann mir vorstellen, dass die Folkwang Bibliothek nicht die einzige Musikbibliothek ist, die du häufiger besuchst.

PJ: Nein, in der Tat nicht. Die Musikbibliothek, die ich am allerhäufigsten benutze, ist tatsächlich die neben meinem Büro im Aalto Theater. Und da gehe ich eigentlich täglich rein – um nachzuschauen, ob Noten für den Chor da sind. Ich muss mich über Werke informieren,

die wir in Zukunft spielen werden und die ich vielleicht noch nicht kenne. So kann ich die Chorpartie in einem Klavierauszug oder einer Partitur lesen, um Probenaufwand etc. abzuschätzen. Unsere Bibliothek ist ein sehr wichtiger Ort, wo viele Ideen und auch viel Planung entsteht. Einfach aufgrund dessen, dass da der „Stoff“ liegt. Im musikpädagogischen Institut in Münster gehe ich auch schon mal in die Bibliothek, um zu recherchieren, was ich in den Unterricht einbinden kann – das liegt dann am nächsten.

Ich gehe grundsätzlich gerne in Bibliotheken, um auch einfach nur Stücke zu lesen oder kennenzulernen oder um zu stöbern – was Besseres gibt es gar nicht. Ich habe ja in an der Musikhochschule in Köln studiert – und das gefiel mir nicht so gut, weil es damals keine Freihandbibliothek war. Ich liebe es, wenn ich etwas Spezielles suche, auch mal drum herum zu gucken. Da habe ich schon ganz tolle Sachen entdeckt, die ich nicht so auf dem Schirm hatte – und auch nie auf die Idee gekommen wäre, mal so ein Buch durchzublättern. Das kann man nicht so gut machen, wenn man nicht selbst ans Regal gehen kann. Denn das Stöbern – das mache ich zum Beispiel auch in der Stadtbibliothek hier in Essen, da schaue ich dann, was die so Neues angeschafft haben.

DH: Ja, das kann ich verstehen. Ich glaube, auch in Köln freut man sich, dass die Bibliothek sich gerade im Prozess befindet, ihre Bestände in eine Freihandbibliothek zu überführen. Gibt es auch außerhalb der Bibliotheken, die du aufsuchst, Orte, an denen du Musikliteratur oder Noten suchst?

PJ: In jeder Stadt, in der ich zu Gast bin, gehe ich am liebsten in die Notengeschäfte, wenn es sich einrichten lässt. Als Chorleiter hat man immer so ein bisschen die Bredouille, dass die Verlage – das ist dann schon der gute Weg – Probepartituren zur Verfügung stellen, sodass man mal einen Blick in ein Stück werfen kann. Aber für die Chornoten gibt es dann oft eine Mindestbestellmenge von fünf oder zwanzig Exemplaren – das ist ja auch verständlich von Verlagsseite betrachtet, aber schwierig, wenn man sich die Sachen erst mal nur ansehen will, um einen Eindruck von einem Stück zu bekommen. Deshalb gehe ich dann auch gerne mal in Musikalienläden, um in Einzelausgaben reinzuschauen zu können oder sie dann auch für mich anzuschaffen. Über die Jahre habe ich mir auch quasi selbst eine kleine Notenbibliothek aufgebaut, damit ich, wenn ich ein Programm zusammenstelle, schauen kann, welche Stücke geeignet sind.

Gerne gehe ich auch in Antiquariate. Wenn ich im Urlaub in einer Stadt bin, wo ich noch nicht war, schaue ich: gibt es Antiquariate, gibt es Notenläden? Und wenn es sich einrichten lässt, gehe ich da immer rein. Und da habe ich auch schon interessante Sachen gefunden und bin immer überrascht, was ich noch nicht kenne.

DH: Gibt es ein besonderes Erlebnis oder besondere Erlebnisse, die du mit einer deiner Musikbibliotheken hattest?

PJ: Ja, es gab mal wirklich so einen ganz tollen Moment, das war 2017, als ich das Jubiläumsjahr des Philharmonischen Chores/1/ vorbereitet habe. Da haben wir uns auf den Weg gemacht, um unbekannte Werke von meinen Vorgängern, die auch komponiert haben, erstaufzunehmen. Und da hatten wir mehr oder weniger so einen Jackpot-Gewinn. In der Staatsbibliothek in Berlin gab es das einzige Exemplar eines Stücks, das ich unbedingt mit dem Chor machen wollte und das auch dem Philharmonischen Chor Essen gewidmet war. Das war ein kleiner Zyklus mit zwei Stücken von Max Fiedler, das von einem Musikverlag Ries und Erler veröffentlicht war. Und den gibt es tatsächlich heute noch in Berlin. Da habe ich dann angerufen und gefragt, ob sie dieses Werk noch im Sortiment haben – hatten sie leider nicht. Und dann habe ich erzählt, dass ich die Noten im Katalog der Staatsbibliothek gefunden habe. Der Mitarbeiter des Verlages hat vorgeschlagen, dass er mal eben rüber in die Staatsbibliothek gehe. Und dann wurde diese eine Ausgabe ausgeliehen und für uns nochmal neu aufgelegt. Das war eine tolle Geschichte.



Patrick Jaskolka im März 2024 in der Folkwang Bibliothek. Foto: Dina Heß

Und eine lustige Geschichte war mit unserem Chor-Notenwart vom Theater. Das ist bestimmt schon 10 Jahre her oder so – wir haben uns nach irgendeiner Vorstellung getroffen, um für den Chor noch Ligeti-Noten einzurichten. Manchmal arbeiten wir dann Hand in Hand. Als ich dann in unsere Bibliothek kam, wartete der Kollege schon mit Wein, Käse und einem Baguette. Dann haben wir, während wir für Ligetis *Grand Macabre* die Noten eingerichtet haben, eine kleine Vesper gehalten – ich glaube, es war sogar Gründonnerstag-Abend. Aber nicht dem Leiter der Bibliothek erzählen!

DH: Das ist wirklich eine besondere Anekdote – sicherlich etwas, was man nicht alle Tage in Musikbibliotheken erlebt. Worin liegt für dich die Zukunft von Musikbibliotheken – wohin sollte die Reise gehen?

PJ: Ich habe schon oft drüber nachgedacht: Für mich sind Bibliotheken so eine Art Schatzkammer. Ein Ort, an dem sehr wertvolle Dinge aufbewahrt werden. Ich glaube, das ist die Stärke der Musikbibliotheken. Bewahren, was wir schon haben und durch das ergänzen, was noch kommen wird.

DH: Gibt es eine (Musik-)Bibliothek, die du immer schon einmal besuchen wolltest, aber noch nicht die Gelegenheit hattest?

PJ: Ja, tatsächlich die Staatsbibliothek in Berlin, da würde ich gerne einmal hin – auch aufgrund dieser Geschichte von 2017. Ansonsten bin ich ja auch schon ein wenig rumgekommen.

DH: Irgendeine Favoritin?

PJ: Eigentlich nicht. Aber ich war schon mal in der großen Zentralbibliothek in New York. Das war sehr beeindruckend. Und die Trinity-Bibliothek in Dublin, die mich wegen der Architektur mit diesen Bögen sehr fasziniert hat. Wie man es von Postkarten oder aus Zeitschriften kennt. Als gebürtiger Essener muss ich auch mal betonen, dass wir uns mit der Bibliothek, in der wir uns befinden, sehr glücklich schätzen können. Ich liebe diese Bibliothek! Die ist wirklich toll gelungen. Sie fügt sich auch architektonisch in den historischen Komplex der Hochschule super ein. Und der Lesesaal ist schon wirklich besonders schön. Zumal kenne ich ja noch die alte Folkwang Bibliothek – die hatte auch Charme, aber es sind komplett zwei verschiedene Paar Schuhe.

DH: Das freut mich natürlich sehr, das zu hören und auch, dass du so ein passionierter Benutzer nicht nur von unserer schönen Folkwang Bibliothek, sondern von Musikbibliotheken allgemein bist! Vielen Dank für dieses spannende Gespräch!

Dina Heß führte das Interview mit Patrick Jaskolka am 19. März 2024 in der Bibliothek der Folkwang Universität der Künste in Essen.

/1/ Philharmonischer Chor Essener Musikverein e. V.